

Emischer Zeitung

Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emischer Sonntagsblatt“. — Inventionspreis: Die Betz-Beile oder deren Raum 15 Rt., Reklamen 40 Rt. — Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund. Sincere et constant.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ausl. Ed. Bern: W. Walzel, Bannu. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalte, Neudorf, Wanne und Gerne. — Anzeigblatt für Gericht- und Militär-Verfahren.

Auf die Schanzen.

Gelsenkirchen, 30. Juli.

Auf die Schanzen! ruft der Anwalt der Gewerksvereine Dr. May Hirsch in einem von Selbstverherrlichung tiefenden Artikel seines Blattes „Gewerksvereine“. Auf die Schanzen? Er sieht sich also in die Defensive gedrängt und hat sich und seine Namen bereits hinter die Schanzen retirirt. Wir aber rufen: frisch auf zum fröhlichen Angriff auf die modernen Raubritterburgen! Was kümmern uns die Pfeile der Verleumdung, der Verheugung, der Lüge, die aus jenen papiernen Bollwerken entfendet werden. Das Licht der Wahrheit daran gehalten und die verkohlenden Felsen zerstreut der Wind in den Lüften.

Moderne Raubritterburgen — es ist das nicht zu viel gesagt. Niemals wurden die Arbeiter schändlicher hinter List geführt, als durch die Leute, die ihre Stimmen im „Gewerksverein“ erheben und den Socialdemokraten im schlimmsten Sinne Concurrenz zu machen versuchen. Freiheit predigen sie — ja wol Freiheit des Ausraubens, modernes Faustrecht! Freiheit für den Arbeiter rufen sie, Freiheit der Ausbeutung derselben für ihre Zwecke meinen sie. Das Geschrei über staatliche Bevormundung bedeutet nichts weiter als das Verlangen, in diesem Ausbeutungsbestreben nicht behindert zu werden. Aber der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Die Zahl derer, die heute dem Hirsch'schen Rufe: Auf die Schanzen! Folge leisten wird, wird geringer sein als je und bald wird hoffentlich die Zeit kommen, wo ihm nur das Echo antwortet. Socialisten und Communismus konnten zum Klassenhaß auch nicht mehr anregen, als es Dr. Hirsch thut, wenn er in seinem Aufrufe „Auf die Schanzen!“ also anhebt: „Wohin das Auge blickt, rüsten sich Feinde zum Kampf gegen alle freihetlichen Regungen im Arbeiterstande, — vornehmlich sind es Industrielle, denen es schon ein Dorn im Auge ist, wenn der Arbeiter über seine Lage nachdenkt und sich einfallen läßt, nach Besserung vorhandener Uebelstände zu streben. Für diese Leute ist der Arbeiter zu meist nichts als eine wesenlose Produktionskraft.“ Heißt das nicht die Arbeiter gegen die Arbeitgeber aufheben? Heißt das nicht jedes friedliche Verhältnis zwischen beiden von vorn herein im Keim ersticken zu wollen? Arbeiter und Arbeitgeber haben große gemeinsame Interessen, auf diesem Boden soll man sie vereinigen, anstatt sie auseinander zu reißen. Der Arbeitgeber braucht einen tüchtigen Arbeiterstand, wenn er auf dem Weltmarkt concurriren will, und tüchtig wird ein Arbeiterstand nur sein, wenn sein materielles Wohlbefinden gesichert ist. Und das Geschick der Arbeiter ist wiederum abhängig von dem Arbeitgeber, denn

wenn diese keinen Verdienst haben, dann muß der Arbeiter mit den Seinigen hungern. Deshalb haben beide Teile ein ehrliches Interesse an der socialen Reform, am Schutze der nationalen Production, an der Erweiterung der Absatzgebiete für die deutschen Erzeugnisse. Von geringem Belang ist dem gegenüber, was beide trennt. Wo waren denn Hirsch und seine Leute, als es sich darum handelte, die deutsche Arbeit und deren Product gegen fremdländische Schwindelconcurrenz zu schützen? Wo waren sie, als es sich darum handelte, die durch Krankheit und Unfall erwerbsunfähig gewordenen Arbeiter sicher zu stellen, daß sie nicht zu Almosenempfängern herabsinken oder der privaten Speculation als Beute anheim fallen? Und wo sind sie jetzt, da es sich darum handelt, die Absatzgebiete für die deutschen Arbeitsproducte zu erweitern? Sie waren, wo sie heute sind: bei der Verheugung der Arbeiter gegen die Arbeitgeber. Es ist nur eine Variation der alten Lockweise des Rattenfängers May von Halberstadt, wenn er sagt: „Mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, versuchen vor allem die Vertreter der schütz- zöllnerisch-conservativen Großindustrie, den geistigen und leiblichen Zustand des Arbeiters auf das Niveau früherer Jahrhunderte herabzudrücken. Um ihren Zweck zu erreichen, schließen diese egoistischen Rückschrittmänner Coalitionen und setzen ihr Geld und ihren Einfluß im Parlament und bei der Regierung in Bewegung. Sie bieten alles auf, um mit vereinten Kräften das stolze auf den Wogen der Gegenwart segelnde Schiff des Arbeiterstandes rückwärts zu lenken.“ Aber die alte Weise zieht nicht mehr und immer kleiner wird das Häuflein, hinter dem sich der fortschrittliche Koppelberg schließt. Was kann denen, die sich mit uns in diametralen Gegensatz zu den Hirsch'schen Bestrebungen befinden, lieber sein, als daß die Arbeiter über ihre Lage nachdenken? Leider giebt es dennoch manche, die auf eigenes Nachdenken verzichten zu können glauben, da dies ja schon so gelehrt und redigewandte Leute wie Hirsch, Löwe u. s. w. besorgen, die so menschenfreundlich sind, ihnen das Ergebnis ihres Nachdenkens in glatten, volltönenden Phrasen vom Besten zu geben. Aber schließlich reden die Thatsachen, in deren Donnerstimme das Phrasengeschmeißer der sog. Arbeiterfreunde untergehen muß.

Großer und kleiner Grundbesitz.

Es kann als Beweis für die zunehmende Wichtigkeit der unter unserer bauerlichen Bevölkerung aufgetauchten Bewegung angesehen werden, daß man von gegnerischer Seite alle erdenklichen Mittel anwendet, um der selbständigen Wahrnehmung der ländlichen Interessen und dem gemeinsamen Vorgehen der Landbewohner entgegen

zu wirken. Bei allen übrigen Berufsständen soll es in der Ordnung sein, wenn sie ihre gemeinschaftlichen Angelegenheiten gemeinsam beraten und ordnen; folgen die Landleute diesem Beispiele, so sind gewisse Leute aber sogleich mit der Beschuldigung bei der Hand, da werde kleinliche Interessenpolitik getrieben, dem kurzfristigen Eigennutz gehuldigt zu Nutz und Frommen der Agrarier und Feudalen, „auf den Bauernfang ausgezogen“ u. s. w. So unaufhörlich dergleichen Redensarten auch in Umlauf gesetzt worden sind, so haben dieselben doch nichts auszurichten vermocht, weil die Bauern auf dem einmal eingeschlagenen und erspriechlich befundenen Wege verharren.

Seit einiger Zeit werden andere Mittel zur Erreichung desselben Zwecks in Bewegung gesetzt. Um Verwirrung und Zwietracht zu säen, stiftete man „liberale Bauernvereine“ und giebt man das Schlagwort aus „große und kleine Grundbesitzer hätten so verschiedene Interessen, daß sie garnicht zusammen gehen könnten; der Bauer, der mit dem Großgrundbesitzer gemeinschaftliche Sache mache, trage sein Fell für Dinge zu Markt, die ihm nicht nükten, sondern schädeten.“

Daß die „liberalen Bauernvereine“ in Wahrheit verkappte Großbäuervereine sind, die nach dem Wohl und Wehe des Landmannes nur zum Schein fragen, braucht dem Leser nicht erst gesagt zu werden. Zwischen wirtschaftlichen Berufs- und politischen Partei-Interessen besteht kein Zusammenhang; „liberale“ Bauernvereine haben eben- sowenig einen Sinn, wie „liberale“ Barbier- oder Gastwirtvereine, von welcher letzteren denn auch niemals etwas zu hören gewesen ist.

Wie aber steht es um den zweiten Punkt, die Gemeinsamkeit der Interessen von großen und kleinen Landwirten?

Die Sache ist so einfach, daß über dieselbe nicht erst Worte gemacht zu werden brauchen. Das sogenannte „Bauernprogramm“ verlangt Verminderung der ländlichen Steuern und Lasten, Bekämpfung des Wuchers, Besserung des Hypotheken- und Creditwesens, Reform des Erbrechts, Beschränkung der Bodenzerpflünderung, endlich Schutz der einheimischen landwirtschaftlichen Production durch niedrige Frachtarife und Beschränkung der Concurrenz des Auslandes. Genau daselbe verlangen die Großgrundbesitzer, weil sie unter denselben Lasten seufzen, von derselben Credit- und Hypothekennot gedrückt werden, mit denselben Absatzschwierigkeiten und niedrigen Preisen zu kämpfen haben, wie ihre bäuerlichen Nachbarn. Von Privilegien oder Begünstigungen einer Klasse vor der anderen kann selbstverständlich nicht die Rede sein, wo es sich allein um wirtschaftliche Fragen und zwar um die Befestigung gemeinsamer Beschwern handelt.

„Aber“, hört man neuerdings einreden, „der Großgrundbesitz allein hat von den landwirtschaftlichen Böden den Vorteil, der kleine Mann, der kein Getreide verkauft, häufig aber in die Lage

kommt, kaufen zu müssen, trägt den Schaden, wenn das Korn verteuert wird.“

Darauf ist erstens zu erwidern, daß die Einführung der Kornzölle das Getreide bisher überhaupt nicht verteuert, sondern nur den Absatz der einheimischen Production erleichtert hat. Der Bürgermeister einer der reichsten Handelsstädte Deutschlands, Herr Miquel, hat das bei Gelegenheit seiner zu Neustadt a. d. Harde gehaltenen Rede noch neuerdings ausdrücklich anerkannt.

Zweitens ist ein sehr erheblicher Teil des deutschen Bauernstandes fortwährend in der Lage, Getreide zu verkaufen und wird der Wahrheit ins Gesicht geschlagen, wenn man so thut, als gebe es gar keine eigentlichen Bauern mehr und als müßten die ländlichen Verhältnisse nach den Zuständen einzelner in Zwergwirtschaft geratenen Gegenden beurteilt werden.

Drittens handelt es sich nicht um Kornzölle allein, sondern ebenso um Viehzölle, die gerade für den kleineren Mann, der Käufer für sein Kalb oder Schwein sucht von außerordentlichem Nutzen sind und unserer Viehzucht bereits gegenwärtig große Dienste erwiesen haben.

Viertens kommt die große Masse abhängiger Landbewohner in Betracht, deren Wohl und Wehe mit demjenigen der großen und kleinen Kornproduzenten, in deren Lohn und Brot sie stehen, auf das engste zusammenhängt und an die von den Vorkämpfern des Freihandels in diesem Falle ebenso wenig gedacht wird, wie in andern Fällen.

Auf diese nahe liegenden Einwendungen einzugehen, hat noch niemand von den Reiften den Versuch gemacht, die den Bauern vor seinem Nachbarn und Berufsgenossen warnen, um ihn auf ihre Seite zu ziehen. — Bisher ist das nicht gelungen und hoffentlich wird es auch künftig nicht gelingen.

Nationalliberales Centralwahlcomité für die Rheinprovinz.

* Köln, 27. Juli. Auf vielfaches Verlangen und im Anschluß an den Parteitag in Oberfeld hat der Vorstand des nationalliberalen Centralwahlcomités für die Rheinprovinz laut der „Rh.-u.-Rtg.“ die Vertrauensmänner zu einer Sitzung des Centralcomités, die in Köln am Sonntag den 3. August, morgens 11 Uhr, im Gesellschaftshause der Lesegesellschaft, Mülsergasse 11—13 stattfinden wird, eingeladen. In derselben sollen verschiedene wichtige Punkte, hauptsächlich die Organisation u. s. w. bei den Neuwahlen betreffend, zur Verhandlung kommen. Auch wird sich in derselben das Centralcomité in geeigneter Weise cooptiren. Da bis jetzt noch manche Orte

Ein gemütlicher Hauswirt. *)

1) Humoristische Erzählung von S. Krüger.

I.

In einer Mittelsstadt Deutschlands befand sich in der Mitte dieses Jahrhunderts in einer engen, abgelegenen Straße ein kleiner, unscheinbarer Gewürzladen, dessen Inhaber den Allerweltsnamen Schulze trug.

Das kleine, schmale, einsiedliche Haus im alten Stil gebaut, enthielt außer dem Laden mehrere ziemlich dunkle Zimmer und eine von der Zeit und vom Rauch geschwärzte Küche, außerdem ein paar Bodenkammern und einige sonst für die Wirtschaft nötige Räumlichkeiten.

In dieser in jeder Beziehung ärmlichen Wohnung hauste Herr Schulze, der in der Zeit, in der unsere Geschichte spielt, vor wenigen Wochen sein sechzigstes Jahr erreicht hatte, schon seit dreißig Jahren.

Nicolaus Heinrich Schulze war der Sohn armer Eltern und hatte sein ganzes Leben lang zu kämpfen gehabt, um nicht dem traurigen Los zu erliegen, wozu das Schicksal ihn einmal aus- ersehen hatte.

Erfst Beurlaubt bei einem Gewürzträmmer seines Wohnortes, dann ein schlecht besoldeter Commis, hatte er es doch gewagt, in seinem dreißigsten Jahr ein eigenes Geschäft in dieser engen Straße zu etabliren. Der Hauptsporn zu diesem Wagnis war die Liebe zu einem jungen, hübschen Bürgermädchen gewesen, die ihm aber nichts als ihre eigene Armut mit ins Haus gebracht hatte und

in einer überaus glücklichen Ehe zwei Kinder schenkte, welche der Mutter sehr ähnlich sahen und folglich ebenso hübsch wie sie waren.

Diese Kinder hießen Karl und Rosa. Karl zählte jetzt vierundzwanzig, Rosa achtzehn Jahre.

Der junge Mann, der nur eine sehr gewöhnliche Schulbildung genossen, woran die dürftige Lage seiner Eltern Schuld, war seit vier Jahren in dem Bureau eines Advokaten als Schreiber angestellt, hatte angestrengt zu arbeiten und erhielt nur geringfügigen Lohn dafür.

Rosa suchte durch Nähs- und Stidarbeit ihren Teil zum Haushalt beizutragen.

Außer diesen Personen befanden sich bei Schulze noch ein älteres Dienstmädchen, Dörthe, und ein fünfzigjähriger Hausknecht, das Factotum Christian Dreier. Beide dienten schon durch zwanzig Jahre bei Herrn und Frau Sophie Schulze und obgleich sie nur spärlich besoldet wurden, so fühlten sie sich doch wohl in dieser Familie, in der sie als treue Hausgenossen geschätzt wurden.

In seinen ersten Geschäftsjahren war es dem Krämer Schulze leidlich ergangen. Aber ein unangenehmer Wechsel war gar zu bald eingetreten.

Drei Jahre, nachdem Schulze das Haus bezogen, war der bisherige Besitzer gestorben und das Haus durch Verkauf in andere Hände übergegangen. Leider waren es aber schmutzig geizige Hände, welche die Armverlängerungen eines alten Privatiers namens Kriebler bildeten, der verschiedene Häuser in dieser Stadt besaß und allgemein als ein Wucherer bekannt war und seinen schlechten Ruf in jeder Beziehung verdiente.

Dieser Herr Kriebler, das Urbild eines hart- herzigen Hauswirts, hatte den armen Gewürzträmmer Schulze von je zu je fünf Jahren, in der Haus- und Ladenmiete gesteigert, so daß letzterer nach dreißig Jahren das Bierfache wie beim Einzug in diese Wohnung bezahlen mußte. Dadurch waren die Sorgen des sechzigjährigen Mannes ins Unermessliche gewachsen. Freilich hätte er die ärmliche Wohnung verlassen können und mancher Nachbar hatte ihm geraten, sich der Zwangsjacke Krieblers zu entziehen. Das war leicht gesagt, aber schwer gethan. Diese Wohnung zu verlassen und sich anderswo neue Kundschaft zu sammeln, das war ein Unternehmen, dem der alte Mann sich nicht mehr gewachsen fühlte. So mußte er sich denn wol oder übel auch diesen Mai eine neue Steigerung gefallen lassen.

An einem der schönsten Frühlingstage hatte Kriebler seinem armen Mieter die neue Erhöhung der Miete in den Morgenstunden angekündigt und dieser hatte mit schwerem Herzen sich darauf eingelassen.

Einige Stunden später brachte Frau Schulze mit Hülfe ihrer getreuen Dörthe das Mittagessen auf den Tisch. Aber es war nichts weniger als ein lucullisches Mahl, das in der Wohnung Heinrich Schulzes, wegen seiner geduldbigen, bescheidenen Gemüthsart von einigen alten Freunden „der fauste Heinrich“ genannt, aufgetragen wurde. Kartoffeln und Heringe bildete die ganze dürftige Mahlzeit, die alle mit traurigen Mienen versammelte, welche der Morgenbesuch des Herrn Kriebler allen Physiognomien aufgedrückt hatte. Mit dem Schlege eins, der Mittagzeit bei Schulze, trat der Advokatenschreiber Karl in die Stube.

Eine neue Bombe sollte plagen.

Der junge Mann war in heftiger Aufregung. Seine Züge zeigten eine an ihm ungewöhnliche Blässe und seine Augenbrauen waren im Zorn zusammengezogen.

„Um des Himmels willen, Karl, was ist Dir?“ rief Rosa. „Was ist Dir begegnet? Hast Du Streit gehabt?“

„Streit, ja, man kann es wol so nennen,“ erwiderte Karl mürrisch. „Es hat eine heftige Scene mit meinem Advokaten gegeben. Ich habe, Gott weiß, wie es zuging, heute Morgen beim Copiren eines Actenstückes einen unbedeutenden Schreibfehler gemacht. Als mein Principal meine Copie durchlas und denselben entdeckte, hieß er mich nachlässig und unachtsam und drohte mir, mich fortzuschicken, wenn ich mir noch einmal einen solchen Fehler zu Schulden kommen ließe. Aber diese Drohung hätte ich geduldig ertragen, wäre nicht noch schlimmeres hinterhergekommen.“

„Noch schlimmeres?“ riefen die anderen wie aus einem Munde.

„Ja, er hat mir von meinem Gnadenlohn, den er mir seit Jahren giebt, den vierten Teil abgezogen.“

Die Mutter schlug seufzend die Hände zusammen. „Heute ist ein wahrer Unglückstag!“ rief sie. „In der Miete aufgetrieben und nun noch Dein Verlust, mein guter Sohn!“

Die beiden Alten ließen traurig die Köpfe hängen und Karl starrte mit finsternem Blick vor sich hin.

Nur Rosa, von der Natur mit einem heiteren Temperament beschenkt, verlor ihre gute Laune nicht.

*) Unberechtigter Nachdruck verboten.

der Rheinprovinz nur schwach oder gar nicht im Centralcomité vertreten sind (dies gilt namentlich auch für den Wahlkreis Duisburg-Mülheim), so wäre es wünschenswert, wenn recht bald geeignete Persönlichkeiten gerade aus diesen Bezirken sich bereit erklärten, dem Centralcomité beizutreten. Die bisherigen Mitglieder des Comités sind gewiß gern geneigt, in dieser Beziehung an sie herantretende Mitteilungen in geeigneter Weise zu befördern.

* Gesellschaft für deutsche Colonisation.

Der Ausschuss der Gesellschaft für deutsche Colonisation hat an die Freunde und Förderer des Colonisationsgedankens folgendes Anschreiben gerichtet: „Auf Anregung des Ausschusses der Gesellschaft für deutsche Colonisation ist eine Anzahl von Herren zusammengetreten, welche entschlossen ist, in enger Verbindung mit der genannten Gesellschaft gegen Mitte des September d. J. in Südafrika größere Länderstrecken anzukaufen und auf diese Weise mit der Anlage einer deutschen Ackerbau- und Handelscolonie vorzugehen. Diejenigen, welche geneigt sind, sich für sich oder ihre Angehörigen oder für sonstige Zwecke an dem ersten Landankauf mit einem Betrage von mindestens 5000 Mk. zu beteiligen, werden aufgefordert, sich zu einer auf den 19. August in Berlin anberaumten Zusammenkunft einzufinden und sich zu diesem Zweck mit dem Ausschuss der Gesellschaft für deutsche Colonisation baldigst in Verbindung zu setzen. Es würde ihnen hier Gelegenheit geboten werden, über das vom Ausschuss nach reiflicher Erwägung zur Durchführung anstehende Project sowie über alle in Betracht kommenden Einzelheiten Auskunft zu erhalten. Schon vorher aber würde der Ausschuss der Gesellschaft auf Verlangen bereit sein, Interessenten die Namen derjenigen mitzuteilen, welche bereits fest gewillt sind, aus eigenen Mitteln das patriotische Unternehmen zur Ausführung zu bringen.“

* Freiwillige Bildung von Berufsgenossenschaften.

Eine größere Anzahl industrieller Vereine, welche sich an das Reichsversicherungsamt um Auffklärung über die freiwillige Bildung von Berufsgenossenschaften gewandt hatte, ist von der gedachten Reichsbehörde auf die nachstehenden Punkte aufmerksam gemacht worden:

1. Anträge auf Einberufung der Generalversammlung zur Beschlussfassung über die Bildung einer Berufsgenossenschaft sind bis zum 9. November d. J. einschließend an das Reichsversicherungsamt zu richten.

2. Sollen die Anträge einen Anspruch auf Berücksichtigung haben, so müssen dieselben mindestens von dem zwanzigsten Teile der Unternehmer derjenigen Betriebe, für welche die Berufsgenossenschaft gebildet werden soll, oder von solchen Unternehmern, welche mindestens den zehnten Teil der in diesen Betrieben vorhandenen versicherungspflichtigen Personen beschäftigen, gestellt werden. Die Anträge können in der Weise gestellt werden, daß dieselben von den beteiligten Unternehmern unterschrieben werden, oder in der Weise, daß von den einzelnen Unternehmern gestellten Anträgen Zustimmungserklärungen eingesandt werden, oder endlich in der Weise, daß in einer Versammlung von den anwesenden Unternehmern oder ihren legitimierten Vertretern der Antrag zu Protokoll beschloffen und eine Ausfertigung des Protokolls unter Zeichnung der Zustimmungenden an das Reichsversicherungsamt eingereicht wird. In letzterer Weise können namentlich Zustimmungserklärungen zu anderweitig bereits vorliegenden Anträgen abgegeben werden. In den Anträgen ist die Zahl der von den Antragstellern (bzw. Zustimmungenden) beschäftigten versicherungspflichtigen Personen anzugeben.

„Was hilft alles Klagen und Jammern?“ rief sie. „Damit wird nichts geändert. Trotz allem, was uns betroffen, verliere ich den Mut nicht und blicke hoffnungsvoll in die Zukunft. Ich werde noch fleißiger arbeiten, als bisher und so wird der liebe Gott uns nicht verlassen. Sagt doch auch das trostliche Sprichwort: „Wo die Not am größten, ist die Hilfe am nächsten!“

„Ach, ich wüßte nicht, woher die kommen sollte!“ rief Schulze. „Es müßte mir denn ein Geldsack vom Himmel herab vor die Füße fallen!“

„Nun, das brauchte es gerade nicht.“ lachte das junge Mädchen. „Wer weiß, ob nicht plötzlich ein Schiff mit verschiedenen Tonnen Goldes aus Batavia in unseren Hafen einläuft. Erinnerst Du dich, daß ein Vetter von Dir vor dreißig Jahren sich nach dort einschiffte. Viele Europäer, die nach Java gehen, so habe ich mir erzählen lassen, werden dort Millionäre. Vielleicht ist es Deinem Vetter Friedrich Schulze auch geschehen. Denke Dir nur, wenn er Junggeheile geblieben wäre und als solcher die Augen schloße, so würdest Du der berechnete Erbe seiner Millionen sein!“

Der Gewürzkrämer schüttelte traurig den grauen Kopf.

„Das sind leere Träume, mein Kind. Wie hätte der zu solchem Glück kommen sollen! Aber wir wollen die Mahlzeit nicht kalt werden lassen. Der Besuch des Herrn Kribbler hat mir zwar den Appetit verdorben, aber Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, und meine alten Knochen müssen aufrecht gehalten werden. Sehen wir uns!“

Alle nahmen um den runden, sauber gedeckten Tisch Platz, während Christian und Dörthe in der Küche ihre dürftige Mahlzeit hielten.

3. Die Anträge müssen auf die Errichtung von Berufsgenossenschaften, d. h. von Genossenschaften solcher Unternehmer, deren Betriebe wirtschaftlich zusammengehören oder verwandt sind, gerichtet sein.

4. Das Reichsversicherungsamt darf den Anträgen nur dann Folge geben, wenn sowohl die Anzahl der Betriebe, für welche die Berufsgenossenschaft gebildet werden soll, als auch die Anzahl der in denselben beschäftigten Arbeiter hinreichend groß ist, um die dauernde Leistungsfähigkeit der Berufsgenossenschaft in Bezug auf die durch die Unfallversicherung entstehende Last zu gewährleisten. Es genügt also weder eine geringe Anzahl Betriebe mit vielen Arbeitern, noch eine große Anzahl Betriebe mit wenigen Arbeitern. Die Frage, ob die zu bildende Genossenschaft als eine dauernde d. h. für immer leistungsfähige anzusehen ist, muß außer nach der Anzahl der Betriebe und Arbeiter insbesondere nach der wirtschaftlichen Lage der betreffenden Industriezweige, nach ihrer Verbreitung über ein größeres oder kleineres Wirtschaftsgebiet, nach ihrer Abhängigkeit von der Mode, von ausländischen Rohstoffen und ausländischer Konkurrenz beurteilt werden.

5. Durch den Antrag dürfen keine Betriebe von der Aufnahme in die Berufsgenossenschaft ausgeschlossen werden, welche wegen ihrer geringen Zahl oder wegen der geringen Zahl der in ihnen beschäftigten Arbeiter eine eigene leistungsfähige Berufsgenossenschaft zu bilden außer Stande sind und auch einer anderen Berufsgenossenschaft zweckmäßig nicht zugeteilt werden können. Geschieht dies dennoch, so muß das Reichsversicherungsamt die Unternehmer der ausgeschlossenen Betriebe zu der beantragten Generalversammlung von Amts wegen einladen. Die Bildung der Genossenschaft wird aber auf diese Weise nur erschwert und verzögert.

6. Für diejenigen Industriezweige, für welche bis zum 9. November d. J. genügend unterstützte Anträge auf Einberufung der Generalversammlung zur freiwilligen Bildung einer Berufsgenossenschaft nicht gestellt worden sind, werden die Berufsgenossenschaften durch den Bundesrat nach Anhörung der Vertreter der beteiligten Industriezweige gebildet.

* Der Ausschuss des Vereins norddeutscher Baumwollindustrieller hat in Sachen der Ausführung des Unfallversicherungsgesetzes die Bildung einer einzigen Berufsgenossenschaft der gesamten deutschen Textilindustrie beschlossen und fordert in einem Circular die Mitglieder des Vereins zur Meinungsäußerung über diesen Vorschlag auf, damit derselbe eventuell als Antrag des Vereins eingebracht werden kann. Wie das betreffende Circular weiter mitteilt, hat das Directorium des Centralverbandes deutscher Industrieller zu Berlin die Absicht, im September d. J. Delegierte sämtlicher deutschen industriellen Vereine zu einer gemeinsamen Konferenz nach einem im Mittelpunkt Deutschlands gelegenen Orte zusammenzubringen, und in derselben einen vollständigen Entwurf für die Organisation und Abgrenzung aller Berufsgenossenschaften aufzustellen, welcher dem Reichsversicherungsamt als Material für die freiwillige Genossenschaftsbildung überreicht werden soll.

Politische Tages-Rundschau.

* Berlin, 30. Juli. Der Kaiser empfing heute Vormittag in Gastein den Besuch des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich und erwiderte denselben kurze Zeit darauf.

* Auf ein dem Kaiser am Sonntag vom Festplatz des achten deutschen Bundesfestes in Leipzig zugesandtes Telegramm hat derselbe an den Bürgermeister Dr. Tröndlin als Vorsitzenden des Centralcomités folgende telegraphische Antwort gesandt:

„Bad Gastein, den 28. Juli 1884. Ich habe den Mir gestern Abend telegraphisch übermittelten warmen Brief, welcher Mir bei dem

achten deutschen Bundesfesten von den versammelten deutschen Schützen dargebracht worden ist, mit lebhafter Freude empfangen und sage Meinen aufrichtigen Dank dafür. Gott sei auch ferner mit unserm deutschen Vaterlande.“

* Die Berichte über die gestern Abend beendigten Sitzungen des Reichsgesundheitsamtes, in denen Herr Geheimrat Koch über seine Reise nach Marseille und Toulon berichtete, werden demnächst in der „Deutschen medicinischen Wochenschrift“, herausgegeben von Dr. P. Börner, in extenso veröffentlicht werden.

* Der Director des Reichsgesundheitsamtes, Geh. Ober-Med.-Rat Dr. Struck, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Dr. Struck befindet sich gegenwärtig auf Urlaub, die Leitung des Amtes ruht vertretungsweise in den Händen des Geh.-Med.-Rat Dr. Koch.

* Die Berliner Socialdemokraten haben im 2. Berliner Wahlkreise den Stadtverordneten Tugauer, im 3. den Buchdrucker Diez aus Hamburg als Reichstagscandidate aufgestellt. Im 2. Reichstagswahlkreise candidate konservativerseits Hofprediger Dr. Söder und fortschrittlicherseits Professor Dr. Birchow.

* Während gestern aus Rom gemeldet wurde, der Papst habe bei der Abschiedsaudienz des preussischen Gesandten v. Schöller die preussischen Candidate für den erzbischöflichen Stuhl von Velle-Trivulzio abgelehnt, bringt der Pariser „Temps“ ein römisches Telegramm, wonach der Papst sehr geneigt sei, die Verhandlungen mit Preußen wieder aufzunehmen.

* Die bayerische Regierung veranstaltet augenblicklich eine Erhebung darüber, ob ein Bedürfnis zur Errichtung einer staatlich geleiteten Mobiliar-Brandversicherungs-Anstalt sich geltend macht.

* Die Zahl der Cholerafälle in Toulon und Marseille ist fortgesetzt im erfreulichem Rückgang begriffen. In Toulon kamen von gestern früh bis heute früh 11, in Marseille 20 Cholerafälle vor. Air hatte gestern 2 Cholerafälle. In Avignon wurde ein erster Cholerafall constatirt.

* In den Vereinigten Staaten erhält die Wahl des künftigen Präsidenten sowie der Vizepräsidenten seitens der General Grant die Gemüther in Aufregung. Es steht fest, daß Grant mit seinen Söhnen nicht das Opfer eines gewissenlosen Speculanten geworden ist, sondern, daß er ebenso viel Berg am Roden hat wie sein Schwindelcompagnon Ward, der ohne Grants Namen und Einfluß schwerlich das Vertrauen des Publikums in solchem Maße erlangt hätte, wie es der Firma Grant & Ward entgegengebracht wurde. Die Passiva betragen mehr als 10 Millionen; sie lassen auf die Größe der Speculationen und auf den Grad des Vertrauens des Publikums schließen.

Provinzielle Nachrichten.

* Eisenkirchen, 31. Juli. Der Abg. Dr. Löwe-Galbe, der seit einigen Wochen im Bade Deynhausen weilte, hat sich, wie der „Börs. Ztg.“ mitgeteilt wird, von seiner schweren Krankheit in erfreulicher Weise erholt und verwendet seine Mußezeit im Bade mit Sichtung seines Memoiren-Manuscripts, das seine Erlebnisse von 1848-1861 umfaßt, also die Zeit seines Eintritts in das politische Leben bis zu seiner Rückkehr von Amerika nach Deutschland.

* Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat unterm 8. ds. Mts. folgende Verfügung an die Staatseisenbahn-Directionen erlassen: „Mehrfache, durch das Hinauswerfen von Gegenständen aus Eisenbahnhöfen verursachte Verletzungen von Personen veranlassen mich, die königlichen

Eisenbahn-Directionen anzuweisen, folgende öffentliche auf den Vorplätzen und in den Wartesälen der Bahnhöfe und an andern geeigneten Stellen anzuschlagende Bekanntmachung zu erlassen: „Das Hinauswerfen von Gegenständen aus Eisenbahnhöfen wird auf Grund des § 53 des Bahnpolizeireglementes für die Eisenbahnen Deutschlands unteragt. Zuwiderhandelnde werden nach § 62 ebenda mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine härtere Strafe verwirkt ist.“

* Den Steuerbehörden ist amtlich ein Erkenntnis des Reichsgerichts mitgeteilt worden, wonach durch Zufügen von Zuderstoff zu bereits abgegrenztem Bier beim Abfüllen auf Flaschen eine Brandsteuer-Defraudation begangen wird.

* Schalk, 31. Juli. Die Restauration zu dem am nächsten Sonntag in Braubauerschaft stattfindenden Schützenfest hat nun doch nicht Herr Decker, sondern Herr Gundt aus Bulmke übernommen. Das Festzelt, mit dessen Aufbau man begonnen, soll mit Gas beleuchtet werden. — Mag nun auch das bevorstehende Schützenfest unserer Nachbarstadt dieses unser Fest an Großartigkeit übertreffen, hübsch und gemüthlich wird's bestimmt kommenden Sonntag auch hier; wünschen wir nur dem Schützenverein zu Braubauerschaft lachenden Sonnenschein zu diesem Tage, dann werden ihm auch die Gäste nicht fehlen.

* Beim Turnfest in Rödinghausen errang der Schalker Turnverein 4 Preise und zwar durch Mich. Kalinowsky 1. und Max Zimmermann 2. Preis im Springen, Fritz Linkel 1. und J. Kalinowsky 2. Preis am Reck. In diesem Jahre hat der Verein 11 Preise errungen und prangen an der Fahne nunmehr über 60 Preise zum Teil bei einer Concurrenz erlangt, wo Turner ersten Ranges von Köln, Düsseldorf, Dortmund, Elberfeld und sonstigen großen Städten vertreten waren. Die großen Turnfeste in Langenberg und Oberhausen werden noch besucht.

* Das vierte Gmüßer-Feuerwehr-Gauverbands-Fest wurde am vergangenen Sonntag in Wattenfeld unter Teilnahme der Wehren von Giedel, Gelsenkirchen, Herne, Hordel, Schalke, Lendenfeld und Wattenfeld abgehalten. Im Festloca (Hotel Bülbingen) trafen von 9-11 Uhr vormittags die auswärtigen Wehren mit Musikkapellen ein. Um 11½ Uhr marschirten die Wehren zum Uebungsplatz, woselbst an dem neu erbauten Steigerturne die Wehren von Lendenfeld und Wattenfeld je eine Uebung machten. Die erstere zeigte als junge reconstituirte Wehr ganz ansprechende Leistungen, während die Wattenfelder Wehr vollendet gute Uebungen, sowohl in der Schießübung als im Sturmangriff den Zuschauern darbot. Der Bürgermeister und eine Anzahl der Stadtverordneten von Wattenfeld hatten sich auf dem Uebungsplatz eingefunden und beteiligten sich dieselben auch an dem im Hotel Bülbingen veranstalteten gemeinschaftlichen Mittagessen. Hier brachte Herr Bürgermeister Bokorny als Vertreter der Stadt den erschienenen Wehren den Willkommengruß namens der Bürgererschaft der Stadt und schloß in längerer Rede mit einem Hoch auf Se. Majestät unsern Kaiser. Der Chef der Schalke Wehr, Herr Franken, brachte in launiger Rede einen Toast der Stadt Wattenfeld, nach welchem Herr Menbant van Büren einen Toast dem Feuerlöschwesen widmete und dabei die Entwicklung derselben in Wattenfeld veranschaulichte. Der 1. Chef der Herne Wehr, Herr Antmann Schaefer, sandte aus der Ferne — von Goslars — einen telegraphischen Gruß den vereinigten Genossen, welcher von dem Chef der Wattenfelder Wehr, Herrn Stadtschreiber Berg zur Uebersetzung gelangte. Herr Kartenberg, 2. Chef der Herne Wehr toastirte auf das „vierjährige Geburtsfest“, wie er den Gmüßer-Feuerwehr-Gauverband launig nannte und endlich Herr Munne-Herne brachte den Feuerwehrfrauen einen Toast aus. Im Festloca herrschte die gehobene Stimmung, wozu die gute Bewirtung hauptsächlich beitrug. Gegen 4 Uhr begann der

Fülle von Humor. Er gönnt jedem Monate nach Bauernart eine Regel und trifft den kindlichen Ton in unnaahmlicher Weise. Lassen wir den Dichter selbst reden:

Januar: Schreit ein Schwein, indem man's sticht, So behagt ihm das Stechen nicht.
Februar: Rauchen zu Lichtmes die Schilde sehr, Kommt es zumeist vom Feuer her.
März: Balzt der Auerhahn auf der Erde, Thut der Kapanner nichts dergleichen.
April: Fließt zu Georgi der Storch sein Nest, Ist es gewöhnlich schabhaft g'west.
Mai: Ist der Mai regengest, Kriegt du nasse Stiefel leicht.
Juni: Kräht der Hahn am Miß, So ändert sich's Wetter, Oder es bleibt, wie es ist.
Juli: Blagen im Juli den Hund die Fische, Weide flüchtig des Thieres Nähe.
August: Wälzt sich die Sau in einer Lachen, Braucht du es ihr nicht nachzumachen.
September: Bräutelt am siebenten der Jäger den Hund, Thut er es mit oder ohne Grund.
October: Sind geraten Hopfen und Reben, Wird's in der Folge viel Rausche geben.
November: Bläst am ersten der Wind von Nord, Legt er sich bald oder wehet fort.
December: Hörs du am Christfest der Glode Klang, Liebet einer am Glodenfrang.

Diese Auslese wird es begreiflich erscheinen lassen, daß jenem nordischen Fremdling die Trennung so schwer geworden. Als er nun zum letzten male da saß, da stimmte er ein Lied an, und die anderen, Jung und Alt, sangen es mit, das herrliche Lied

„Im Krug zum grünen Kranz“.

Stadt war mit Fackeln festlich geschmückt, prangte in großer „Gott zur Ehr“, der Beendigung des Festes auf die einzuernähren bleibt ungenommen. Während um 8 Uhr abends auf dem Steigerturm gebrannt. Gut Sa

* In Goshum fand eine gangsprüfung der Schule statt. Von des Cursus zwei gingen, so daß von letzteren haben Steiger in Aussicht, diesen Herbst als Soldat noch 19, die die abfolvierten, so bleibe welche schwerlich sich

* In Witten angeordnet, daß die sich desinfectirt werden wohnern werden die der Polizeiverwaltung eines Eindringens. Zelte mit eisernen freiem Felde aufgef

* In Witten Coppel Cohn am v. Alter von 102 Jahr ist geistig noch sehr

* Im September erhalten. Es werde Mandover vom west am 9. September 8 Pferden Quartier b werden 5 Offiziere, dort einquartiert.

* Der älteste aus den Freiheitskri der im Jahre 1797 Sohn, ein allgemein einer Lungenlähmung ruhe im Frieden!

* In Witten sigung dem Landtag in Anerkennung sei in der Eisenbahn recht verließen wo Stadtrats wird dem lersich auszustattende Hordheim überreich

* In Galsen ist

Bekanntma

Bei der Postagentur wird am 1. August Telephonapparate mit

Arnsberg, 24. Juli Der kaiserliche Ober

Stöckel

Groß Versteige

Am Freitag, den 1. vormittags 1 anfangen, werde i Pfandlocale hienst, Straße Nr. 16, na gut erhaltene Mobili meißtend veräußert

4 complete Bett traken,
8 lange Gartentische,
2 runde do.,
18 Gartenbänke,
1 großer Salon Console,
3 complete Defen

1 Regulateur, 1 Bierpumpe, 1 Rolauz, Rorch gel, Tepperien,

1 circa 180 Fuß Zoll starkes Fu Der Verkauf wird

haben. Gelsenkirchen, 31. G. Sud Gerichl

Freitag, 1. 2 vormittags 11 werde ich in der M

Pluto ein Stück Karti (ca. 40 Ruten), meißtend zwangsw

Verammlung beim zu Bieren. Gelsenkirchen, 30. Müller, Geri

Im Jagt zug Adam Dda, Frank

Ein ordentlicher

R n a für leichte Beschäfti sucht in der Expedi

Autografische bei F. Dien

be öffent-
Bartefaten
Stellen
en: „Das
Eisenbahn-
ahnpolizei-
nds unter-
62 ebenda
kraft, so-
immungen
ein Er-
worden,
zu bereits
schen eine
en wird.
ration zu
bauerschaft
doch nicht
is Stulnte
n Aufbau
werden.
Schützenfest
an Groß-
lich wird's
wünschen
bauerschaft
ge, dann
usen er-
und zwar
Zimmer-
el 1. und
In diesem
In diesem
60 Preise
vo Turner
Dortmund,
vertreten
berg und
verbands-
a Walten-
on Giesels-
te, Medien-
Festlocafe
r vormitt-
stkapellen
schen zum
n Steiger-
attenscheid
gelte als
ende Leis-
r vollstän-
gung als
ot. Der
abtverord-
übungs-
elben auch
n gemein-
n Bürger-
den er-
s namens
längerer
at unsern
r, Herr
Toast der
Mendant
esen wid-
en in Wat-
er Herner
aus der
raphischen
von dem
abfecretär
artenberg,
as, vier-
Gmscher-
nd endlich
e die ge-
bewirtung
ann den
s sticht,
ot.
sehr,
er.
hen,
ichen.
Neft,
st.
idhe,
en,
achen.
en Hund,
e geben.
dord,
e Klang,
rscheinen
ie Tren-
en letzten
und die
as herr-

Stadt war mit Fahnen, Guirlanden und In-
schriften festlich geschmückt. Auf prächtigem Ehrenbogen
prangte in großer Schrift die Feuerwehrröhr:
„Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“ Nach
Beendigung des Festzuges verteilten sich die Fest-
genossen auf die einzelnen Restaurationen. Zu
erwähnen bleibt uns noch die herzliche Teilnahme,
welche die Bevölkerung an diesem Feuerwehrröhr
genommen. Während der Polonaise, mit welcher
um 8 Uhr abends der Festball begonnen, wurde
auf dem Steigturm ein brillantes Feuerwerk ab-
gebrannt. Gut Schlacht!

* In **Hochum** findet am 14. n. M. die Ab-
gangsprüfung der Schüler in der dortigen Berg-
schule statt. Von 112 Schülern sind im Laufe
des Cursus zwei verunglückt und einer so abge-
gangen, so daß noch 109 zur Prüfung kommen,
von letzteren haben bereits 20 schon Stellen als
Steiger in Aussicht. Rechnet man 10 ab, welche
diesen Herbst als Soldat eintreten müssen, außerdem
noch 19, die im October beginnende 1. Kl.
absolvieren, so bleiben immehin noch 60 über, für
welche schwerlich sich gleich Stellen finden werden.

* In **Witten** hat die Sanitäts-Commission
angordnet, daß die Aborte alle acht Tage gründ-
lich desinficirt werden müssen. Unbemittelten Be-
wohnern werden die Desinfectionsmittel gratis von
der Polizeiverwaltung geliefert. Für den Fall
eines Eindringens der Cholera-Epidemie sollen
Zelte mit eisernem Gerippe beschafft und auf
freiem Felde aufgeschlagen werden.

* In **Witten** erreicht der Israelit Herr
Coppel Cohn am vergangenen Samstag das hohe
Alter von 102 Jahren. Der hochbetagte Greis
ist geistig noch sehr reg.

* Im September wird **Essen** einquartiert
erhalten. Es werden dort auf dem Marsch zum
Mandor vom westfälischen Train-Bataillon Nr. 7
am 9. September 8 Offiziere, 43 Mann mit 57
Pferden Quartier beziehen. Am 23. September
werden 5 Offiziere, 40 Mann mit 62 Pferden
dort einquartiert.

* Der älteste und einzige Veteran in **Essen**
aus den Freiheitskriegen von 1813, 14 und 15,
der im Jahre 1797 geborene Kausleirat Gottlieb
Nah, ein allgemein geachteter Bürger, ist infolge
einer Lungenlähmung plötzlich verschieden. Er
ruhe im Frieden!

* In **Wittlich** ist in der Stadtverordneten-
sitzung dem Landtagsabgeordneten Louis Berger
in Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt
in der Eisenbahnangelegenheit das Ehrenbürger-
recht verliehen worden. Eine Deputation des
Stadttrats wird dem Herrn Abgeordneten die künf-
tlich auszustellende Urkunde an seinem Wohnsitz
Vorheim überreichen.

* In **Halver** ist der Veteran P. C. Mohe,

gen. Mund zu Magdeburg, der letzte des Kirch-
spiels, fast 90 Jahre alt, gestorben. Er focht mit
bei Charleroi, Bellealliance und A. H. Dem Sarge
wurden die Orden und Ehrenzeichen des Eisernen
Kreuzes, des russischen St. Georgsordens, des
Allgem. Ehrenzeichens und der Dienstauszeichnung
1813 und 1815 vorausgetragen. 10 Söhne,
42 Enkel und 18 Urenkel betrauern ihn.

* In **Frankfurt a. M.** vergnügten sich die
Kinder mit Kossbrennen von Bündelhütchen, indem
sie solche auf einen Stein legten, mit einem
anderen darauf loskamen und sich an dem Knall
ergötzen. Plötzlich aber ertönte ein gellender
Schrei und einem dabei stehenden Mädchen drang
das Blut aus dem rechten Auge. Der herbei-
gerufene Arzt constatirte, daß die Kugel dem
Kinde in das Auge gefahren und daselbe ver-
loren sei. Die Eltern, die am selben Tage ins
Bad gereist waren, erlitten die Trauerkunde bei
ihrer Ankunft in dem Bad, kehrten sofort zurück,
um Zeuge einer Operation zu sein, durch welche
das Auge entfernt wurde, um einem Glasauge
Platz zu machen.

Preussische Lotterie.
(Obne Gewähr.)
Berlin, 30. Juli. Bei der heute fortgesetzten
Ziehung der 4. Klasse 170. Königl. preussischen Klassen-
Lotterie fielen: 1 Hauptgewinn von 75000 M. auf Nr.
26698; 1 Hauptgewinn von 30000 M. auf Nr. 24241;
3 Gewinne von 15000 M. auf Nr. 739 8330 und
73496; 3 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 31649 40 27
und 75143; 51 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 663
933 3279 3416 3762 5605 6072 7080 8557 10310
13131 14028 25111 29112 29503 30617 31761 33641
36301 36831 38010 38291 39924 40769 45676 45957
47897 56298 56860 64579 64653 66993 67013 68717
74169 74223 76280 76843 76883 79418 81769 81925
82146 83480 87952 89151 89226 89917 93134 93370
und 94599; 49 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 625
1110 6193 8253 8272 8519 8940 9257 9597 11254
13000 13884 14941 16389 18072 21769 26831 27350
27717 31224 31308 32485 32853 43125 43518 46098
46270 50831 52749 56104 59073 59361 63364 64344
64763 69550 73315 75225 77552 78018 79086 81008
82558 87474 87608 90222 92537 93165 und 93501;
81 Gewinne von 500 M. auf Nr. 983 2567 2015
5150 10203 13351 12297 15191 17378 18354 19089
19243 19927 20199 20464 21837 24042 24102 24317
24845 24895 25468 26033 27865 28161 28880 29094
29276 29531 30434 31493 31820 32251 34143 34896
35318 35607 36175 37397 37999 39720 40443 4 8 21
4 967 41373 42992 45268 47339 49905 51583 51642
53053 53571 54481 54516 60126 60618 62939 63173
64233 6542 68032 69195 73177 74815 75798 77041
77065 78607 78629 79061 80374 82154 84332 84560
85286 86026 87815 89673 93850 und 93984.

Briefkasten der Redaktion.
Die Fertigstellung der Broschüre „Recht
bleibt doch Recht“ inselnden Maria: Verfü-
gung ist dadurch behindert, daß eine Ab-
schrift des rechtswissenschaftlichen (Hagener) Urteils,
obwohl dringlichst beantragt, dem beschuldigt
gewesenen P. noch nicht zugefickt worden
ist. Dies vielen Interessenten zur Nachricht.

**Westdeutscher Verband der Her-
bergen zur Heimat.**
* Der Convent des westdeutschen Verbandes der
Herbergen zur Heimat hat am 22. d. M. in
Barmen unter reger Beteiligung stattgefunden.
Schon am Vorabend versammelten sich etwa 20
Herbergsväter unter dem Vorsitz des Bundes-
agenten Helbing zu einer Conferenz, welcher in
ihrem späteren Verlaufe noch die Pastoren
v. Vobelschwingh und Heinersdorff beizuhöhen.
In herzlicher Einigkeit, aber in lebhafter Dis-
cussion wurden practische Fragen des Herbergs-
wesens behandelt und mannichfaltige Erfahrungen
ausgetauscht, so daß alle Teilnehmer gern auf
diesen Abend zurückzusehen werden.

Der eigentliche Convent wurde am andern
Morgen durch Pastor Krummacker mit einer
warmen Ansprache über 1. Theil, 1, 3 eröffnet,
indem er unsere Bestrebungen als ein „Werk im
Glauben“ schilderte, dessen „Arbeit in der Liebe“
geschehen müsse, wobei wir „Geduld in Hoffnung“
auf unsern Herrn Jesum Christum haben. In
besonders ermunternder Weise wendete er sich dabei
sowohl an die Hausväter, in deren Händen ja der
schwerste Theil der Arbeit, der fortwährende Um-
gang mit den Wanderern ruht. Pastor Heiners-
dorff begrüßte sodann als Präses des Herbergs-
verbandes die zahlreich erschienenen Gäste, unter
denen man die Herren Oberbürgermeister Wegner
Barmen, Geh. Regierungsrat Melber-Solingen,
Landrat Reil-Siegen bemerkte und stattierte einen
kurzen Bericht ab. Aus demselben haben wir her-
vor, daß von Seiten des Centralausschusses für
innere Mission in Berlin der Gedanke ausgegan-
gen sei, die Herbergen zur Heimat von ganz
Deutschland zu einem Verbands zu einigen. Jedem-
falls sei auch für den westdeutschen Verband ein
festerer Zusammenschluß nötig, damit einerseits
den beginnenden Herbergen kräftigere Unterstützung
geleistet werden könne, andererseits aber die Mög-
lichkeit gegeben werde, solchen Herbergen, welche
den Namen „Herbergen zur Heimat“ führten, ohne
es doch zu sein, kräftiger entgegen zu treten. Mit
Dank erwähnte der Bericht des Interesses, das
die Königl. Consistorien der Rheinprovinz
und von Westfalen an der Entwicklung der
Herbergen zur Heimat genommen hatten. In
Gelsenkirchen, Lüdenscheid, Remig und mehreren
andern Orten seien im Laufe des Jahres Her-
bergen zur Heimat neu eröffnet; in Hagen stehe
die Eröffnung unmittelbar bevor; in Bochum be-
absichtige man ein Lutherhaus mit Herberge zur
Heimat zu bauen. In Solingen wolle die „evan-
gelische Gesellschaft“ ein Vereinshaus mit Herberge
gründen; in Bonn sei man daran, eine größere
Herberge zu bauen und auch in Coblenz habe man

die Nothwendigkeit einer Herberge zur Heimat er-
kannt und wolle dort ans Werk gehen. — Das
neuaufgelegte Verzeichnis der Herbergen zur Heimat,
in bekannter schöner Ausstattung und sorgfältiger
Redaction wurde den Hausvätern und Herbergs-
vorfänden zur Verbreitung unter den Wandernden
empfohlen.

Darauf folgte das Referat des Herrn Pastor
von Vobelschwingh über die Frage: „Was kann
geschehen, um die Gründung von Herbergen zur
Heimat kräftiger anzuregen und zu fördern, und
um die vorhandenen Herbergen zu einer lebendi-
geren Gemeinschaft zu bringen?“ Redner berich-
tete in ausführlicher Weise über seinen Organi-
sationsplan. Seiner Meinung nach müsse sich in-
nerhalb jedes Synodalkreises ein Synodal-Her-
bergsverein bilden mit der Aufgabe, die Gemein-
den zu interessieren, den Hausbettel abzufassen und
bemeinendend Gaben zu sammeln, um Herbergen
einzurichten, mit denen Natural-Verpflegungs-
stationen verbunden werden könnten. So hätte sich
in der Synode Viefeld ein Herbergsverein ge-
bildet und sich bereits über vier Ravensberger Syn-
oden ausgedehnt. Diese Vereine sollten weiter zu
Provinzialverbänden zusammenfassen, welche Cor-
porationsrechte zu erstreben hätten, um dadurch im-
stande zu sein, kräftige Hilfe zu leisten und auch
Zucht zu üben. Schließlich hofft Redner, daß
sämtliche Provinzialvereine im Centralausschuß für
innere Mission in Berlin ihre Spitze finden wür-
den. Er legte die Statuten der genannten Syn-
oden vor und ermahnte zu ähnlichem Vorgehen.

Obgleich die Debatte zunächst große Bedenken
gegen diese Vorschläge zu Tage brachte, so fand
doch der Gedanke, daß die einzelnen Orte nicht
imstande seien, die Last der Herbergen allein zu
tragen und daß deshalb Kreise zu diesem Zwecke
zusammentreten müßten, Beistimmung und als der
Referent vor dem Schluß des Congresses nach-
träglich seine Meinung in einer Resolution zusam-
menfaßte, wurde diese fast einstimmig angenommen.
Sie lautet: „Der westdeutsche Verband der Her-
bergen zur Heimat freut sich des Vorganges des
Herbergsvereins in der Synode Viefeld, aus ge-
meinsamen Mitteln und Sammlungen innerhalb
der Synode Herbergen zur Heimat ins Leben zu
rufen und zu erhalten und empfiehlt die Statuten
dieses Vereins der sorgfältigen Prüfung aller Syn-
oden in Westdeutschland zur ev. Bildung ähn-
licher Synodalvereine.“

Nach der Pause folgte das Referat des Pastors
Stursberg-Düsseldorf über die Frage: „Welche
Stellung sollen die Herbergen zur Heimat zu den
Naturalverpflegungsstationen einnehmen?“ Redner
hofft, daß bald überall bei uns Naturalverpfle-
gungsstationen eingerichtet werden würden. Diese
Stationen wollen dem „Fechten“ der Bagabonden

Bekanntmachung.
Bei der Postagentur in Hamm
am 1. August d. J. eine
Telegraphenanstalt mit Morsebetrieb
eröffnet.
Arnsberg, 24. Juli 1884.
Der kaiserliche Ober-Postdirector:
König.

**Große
Versteigerung.**
Am Freitag, den 1. August cr.,
vormittags 10 Uhr
anfangend, werde ich in meinem
Handlocafe hier selbst, Hermann-
straße Nr. 16, nachstehend sehr
gut erhaltene Mobilien öffentlich
meistbietend versteigern, als:
4 komplette Betten mit Ma-
trazzen,
8 lange Gartentische,
2 runde do.
18 Gartenbänke, 20 Stühle,
1 großer Salonspiegel mit
Console,
3 complete Dosen,
1 Regulateur, 1 Waschkessel,
1 Bierpumpe, Mantelhalter,
Rosaux, Vorhänge, Spie-
gel, Teppiche, sowie
1 circa 180 Fuß langes, 1
Zoll starkes Kan.
Der Verkauf wird nicht aufge-
hoben.
Gelsenkirchen, 31. Juli 1884
C. Suderow,
Gerichtsvollzieher.

**Freitag, 1. Aug. cr.,
vormittags 11 1/2 Uhr,**
werde ich in der Nähe der Beche
Pinto
ein Stück Kartoffelfrucht
(ca. 40 Ruthen),
meistbietend zwangsweise versteigern
Versammlung beim Wirt Breiling
zu Wieren.
Gelsenkirchen, 30. Juli 1884.
Müller, Gerichtsvollzieher.

**Zwei große
Jagdhunde
zugelassen.**
Adam Böck, Braubauerschaft 21/2.
Ein ordentlicher
A n a b e
für leichte Beschäftigung sofort ge-
sucht in der Expedition d. Bl.

Autografische Tinte
bei F. Dienst, Gelsenkirchen.

Pose-Einzahlung
am 1. und 2. August.
Ziehung
5. und 6. August cr.
1 Hauptgew.: Ein massives Ei aus
feinem Gold, wiegend
5 Kgr. Wert
2 Hauptgew.: je ein massives Ei aus
fein. Gold, wiegend
à Stück 0,84 Kgr. Wert
5 Hauptgew.: je ein massives Ei aus
fein. Gold, wiegend
à Stück 0,33 Kgr. Wert
Totalgewinne 40000 M. Totalgewinne.
Los 1 M., 11 Lose 10 M. (für Porto und Liste 30 Pf. beifügen),
empfiehlt die General-Agentur
M. Fuchs, Wülfrath (Ruhr) und deren Verkaufsstellen.
Der erste Hauptgewinn der Berliner Kriegerbund-Lotterie
Nr. 10000 fiel auf No. 26634 in meine Collecte.
In Gelsenkirchen zu haben bei Herrn Theodor Dahl.

Zu dem bevorstehenden
Schützen-Feste
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Ballschuhen & Stiefeln
für Herren und Damen.
Wilhelm Wessling,
Gelsenkirchen.

Zum Schützen-Feste
empfehle
rosa und matt-blauen Satin
zu 45 Pfg. die Elle.
Auch habe
prachtvollen weißen Mull
und alle Sorten Spitzen
vorrätig.
S. Rosenthal, Gelsenkirchen,
23 Bochumerstraße 23

Copir-Tinte,
empfiehlt
F. Dienst, Gelsenkirchen.

Sämtliche Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt F. Dienst, Gelsenkirchen.

Schützenverein Braubauerschaft
feiert sein diesjähriges
Schützen-Fest
am Samstag, 2. und Sonntag, 3. August,
in einem eigens dazu erbauten großen Festzelt, nebst
**Preis-Vogelschießen, Wettrennen,
Hunde-Wettlaufen**
und sonstigen Volksbelustigungen.
Das Nähere geben die Plakate an.
Mitglieder, die ohne genügende Entschuldigung den Festzug nicht mit-
machen, haben zum Feste keinen Zutritt.
Der Vorstand.
Die Restauration ist den Herren B. Hülsmann u. E. Kundt
übertragen.

**Bürger-Schützen-Corps Evang. Arbeiterverein
Gelsenkirchen.**
I. Comp.
Heute Abend 8 Uhr:
Appell
bei Gastwirt Schröder, alter
Markt.
Der Feldwebel.
Auf sofort einige
Gehülfsinnen
gesucht.
Frau Mathilde Schön,
Gelsenkirchen, Friedrichstraße.

**Gelsenkirchener
Turner-Club.**
Samstag, den 2. August,
abends punkt 8 Uhr, im
Vereinsloca, Germania.
III. Theater-Vorstellung.
Nach dem Theater:
Tanz-Kränzchen
Nichtmitglieder haben
Zutritt.

ein Ende machen und ihnen das Wandern ver-
leiden, dagegen wollen sie den ordentlichen Wan-
derer vom Fahren, zu dem er jetzt oft gezwungen
ist, abhalten. Das geschieht durch die Arbeits-
leistung, die der Wanderer vor seiner Verpflegung
auszuführen habe; er erhalte also nicht eine
Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln, son-
dern einen Arbeitslohn. Und sollten nun die
Herbergen zur Heimat, die doch so oft Leute auf-
nehmen, welche ihr Geld erschöpft hätten, solche
Leute nicht aufnehmen, die nicht geschäftlich, sondern
lieber gearbeitet hätten? Sei ein solcher Arbeits-
schein nicht besser als ein Aufnahmeschein, der
vom Pastor oder irgend einer anderen Person
erbetelt sei? Und darum dürften die Leute von
der Station auch den andern Herbergsgästen nicht
nachgestellt werden und nicht etwa Gäste zweiter
Ordnung in abgetrennten Räumen bilden. Je
weiter die Einrichtung dieser Stationen durch-
geführt werde, desto mehr müsse der Bettel
schwinden und mancher werde sich sehr befinnen,
eher sich auf der Wanderschaft begeben, mancher
werde lieber vor der Wanderschaft einige Groschen
zurücklegen, um die Station nicht in Anspruch
nehmen zu müssen. Die Naturalverpflegungs-
stationen dürften und wollten aber die Wanderer
nicht in Schnapskneipen weihen, sondern sie
brauchten Stätten, wie die Herbergen zur Heimat
sie bieten. Dürften diese nun solches Zeichen der
Zeit übersehen? Dürften sie sich vornehm vor
dieser Aufgabe zurückziehen? Sei es nicht vielmehr
der Ruhm und Stolz der Herbergen zur Heimat,
daß man sie zu Vorbildern guter Herbergen mache,
und sei es nicht Christenpflicht, in diesem Dienst
den Bedürftigen soviel als möglich entgegenzu-
kommen? Es sei doch nur zu bedauern, daß bis-
her so viele tausende der Wandernden sich dem heil-
samsten Einfluß der Herbergen zur Heimat entzogen
hätten; man sollte Gott danken, wenn diese nun
auch kämen. Natürlich müßten alle Aufgenom-
menen sich durchaus in der Tracht der Herberge zur
Heimat fügen, dürften keinen Schnaps trinken
u. s. w. Sehr zu wünschen sei es, daß Anwei-
se, Arbeitsstelle und Naturalverpflegungsstelle
nahe beieinander lägen. Dies habe sich an einigen
Plätzen (Vielefeld, Winden, Verford) sehr bewährt.
Die meisten Hausväter, welche Erfahrung in
Beziehung auf die Naturalverpflegungsstationen
hatten, sprachen sich nun zustimmend zu diesem
Vortrag aus. Die Bedenken etlicher, daß die
Leute auch dann, wenn sie Geld hätten, doch die
Naturalverpflegungsstationen benutzen würden,
wurden durch den Hinweis darauf beseitigt, daß
die Arbeitsunterstützung nur denen gegeben werden
dürfe, welche ausdrücklich erklärten, daß sie mittel-
los seien. Stelle sich ihre Erklärung als unwahr
heraus, so könnten sie wegen Betrugs bestraft

werden, wie das als heilsames Exempel ein-
gerufen bereits vorgekommen sei.
Nach der sehr lebhaften Discussion nahm die
Versammlung einstimmig folgende Resolution an:
„Der westdeutsche Verband der Herbergen zur
Heimat erkennt es als Pflicht der einzelnen Her-
berge zur Heimat, in jeder Weise zur Durchfüh-
rung der Naturalverpflegung der Wanderbevölkerung
hilfreiche Hand zu bieten, insbesondere auch, soweit
es die Verhältnisse der einzelnen Herberge irgend-
wie gestatten, die Verpflegung der ihr Zugewiesenen
zu übernehmen.“
Nachdem die Versammlung den vorgelegten
Entwurf eines neuen Fragebogens gebilligt hatte,
sah die statutenmäßige Umwahl des Vorstandes
statt. Durch Acclamation wurde der bisherige
Vorstand einstimmig wiedergewählt: Pastor Hei-
nersdorf, Elberfeld, Präses; Fr. Cramer, Barmen;
Berwalter Fink, Barmen; Pastor Krummacker,
Elberfeld; Lebr. Stein, Langenberg; Pastor Sturs-
berg, Düsseldorf; Hausvater Webert, Duisburg;
Bundesagent Helbing, Elberfeld.
Ein gemütliches Mittagsmahl hielt die Teil-
nehmer an dem Congresse noch ein Stündchen
zusammen.
Vermischtes.
** Prenzlaw, 26. Juli. [640 Schafe
verbrannt.] Ein Blitzschlag gütete in der Nacht
zum Freitag in dem Dorfe Trampe. Ein Schaf
stall wurde ein Raub der Flammen und die in
demselben enthaltenen 640 Schafe kamen in dem
Feuer um.
** Madrid, 27. Juli. [Die Dampfer
„Gijon“ und „Larham“.] Außer den 56 Per-
sonen, die vom „Santo Domingo“ gerettet wurden,
ist ein Boot mit acht Matrosen und sieben Passa-
gieren in Muros an der galizischen Küste glücklich
angekommen. Einzigstehend der in Gravesend ge-
landeten 13 Schiffbrüchigen sind mithin von den
220 Personen, die sich einer ungefähren Berechnung
nach an Bord beider Dampfer befanden, 84 ge-
rettet worden. Man nimmt an, daß über 130
Menschenleben verloren gingen, da das Gerücht,
daß sich 90 Leute an Bord des zweiten und drit-
ten Bootes befanden, sich jetzt als unbegründet er-
weist. Galizische und Madrider Blätter veröffent-
lichen sensationelle Berichte über die Catastrophe.
Aus allen erhellt, daß, obwohl der Capitän des
„Gijon“ mit dem Revolver in der Hand seine
Pflicht that, von dem Augenblick des Zusammen-
stoßes an die größte Verwirrung und Unordnung
an Bord herrschte. Ein Kampf um's Leben ent-
spann sich zwischen den Passagieren und der Mann-
schaft, bis das Schiff mit dem Bug zuerst unter-
ging. Das vom „Santo Domingo“ aufgenommene
Boot war bis zum Wasserpiegel beladen, und es

wird behauptet, daß die Geretteten gezwungen
waren, Gewalt zu gebrauchen, sogar mit Messern,
um die um das Boot herum mit den Wellen ringen-
den Personen zu verhindern, dasselbe zu entern
und zum Sinken zu bringen. Die galizischen Be-
hörden und die Transatlantische Gesellschaft thaten
alles, was möglich war, für die Geretteten, unter
denen sich 11 Engländer befanden. Die Mann-
schaft des „Larham“ zählte 27 Köpfe und der
spanische Dampfer hatte 230 bis 250 Seelen an
Bord.
** Ein Rechtsanwalt hatte eine Vollmacht
eines Angeklagten dem Gericht vorgelegt, welche
ihn zur Führung des wider den Vollmachtgeber
anhängigen Strafprocesses beauftragte. Diese Voll-
macht war bereits im Vorfahren eingereicht wor-
den, und das Gericht dadurch in Kenntnis gesetzt,
daß der Angeklagte den Rechtsanwalt zu seinem
Verteidiger gewählt hatte; es mußte letzterer daher
zu dem Termin zur Hauptverhandlung geladen
werden. Dies war nicht geschehen und der Rechts-
anwalt infolge dessen als Verteidiger des Ange-
klagten zu diesem Termin nicht erschienen. Auf
die nach der Beurteilung seitens des Angeklagten
gegen das Urteil eingelegte Revision wurde letzteres
vernichtet, obwohl der Angeklagte in der Hauptver-
handlung keinen Antrag hinsichtlich seiner Vertei-
digung gestellt hatte; denn dies genügt nicht, so
sagt der Revisionsrichter, zu der Annahme, daß der
Angeklagte auf die Beihilfe des gewählten Ver-
teidigers verzichtet hat, da er den Grund des Aus-
bleibens desselben nicht kannte, also der Meinung
sein durfte, der Verteidiger sei nach dem Gebote
des Gesetzes vorgeladen und freiwillig nicht er-
schienen, in welchem Fall der Angeklagte kein Recht
auf die Aufhebung der Verhandlung hatte. Die
unterbliebenen Vorladungen des gewählten Verteidigers
enthält daher eine wesentliche Beschränkung des
jedem Angeklagten vom Gesetze gewährten Vertei-
digungsrechts und eine Verletzung des Gesetzes,
welche zur Aufhebung des Urteils führt.
** [Cholera.] Vor dem Phorohospital hat
die Marceller Bevölkerung einen Heidentempel.
Es ist der Glaube verbreitet, daß Keiner, der in
das Hospital überführt wird, daselbst lebendig
wieder verläßt. Vergebens publicirt die Presse
die Ziffern derer, welche das Hospital geheilt ver-
lassen. Dieser Tage wurde ein Cholerafranker,
der nach dem Hospital überführt werden sollte,
von der Menge den Trägern entziffen und in
seine Wohnung zurückgeschafft. Am nächsten Tage
sah ein kranker und ausgehungertes Italiener auf
einer Bank unweit des Consulatgebäudes und
stöhnte. Das Publikum sammelte sich um ihn.
Das ist ein Cholerafranker, hieß es. Da kommt
ein Herr in schwarzem Rock und Cylinderhut und
fragt, was vorgeht. Darauf nimmt er eine

Flasche mit Cholerafranken und läßt den Kranken
davon einige Tropfen einnehmen. Da dieser aber
nach wie vor stöhnt und sich nicht bewegen
kann, sagt der Herr mit den Cholerafranken, man
muß den Mann nach dem Phorohospital bringen.
Raum ist das Wort Phorohospital heraus, so
springt der Italiener wie von einer Feder empor-
geschleudert auf, drängt sich gewaltsam durch die
Menge und läuft, als ob alle bösen Geister
hinter ihm drein wären.
** [Vegetarianische Poetik.] Der Vorstand
des deutschen Vereins für harmonische Lebensweise
in Berlin hat soeben ein „Vegetarisches Liederbuch“
herausgegeben, welches etwa 60 Lieder enthält,
die sich von der vegetarischen Tafelrunde vortref-
lich singen lassen. Manche Lieder mußten, damit
sie nicht gegen den echten vegetarischen Geist ver-
stießen, sich Kürzungen oder Änderungen gefallen
lassen, wie z. B. Geibel's „Der Mai ist gekom-
men“, woraus die zweite und vierte Strophe ent-
fernt wurden, die von dem verabschiedungswürdigen
Getränk, dem Wein reden. Es kann in der That
den Vegetarianern nicht zugemutet werden, beim
Trinken den Wein zu befeigen, aber auch nicht,
auf das Singen von Trinkliedern ganz zu ver-
zichten. Deshalb machen die „Welt. Wespen“
einige Vorschläge bezüglich der passenden Umge-
staltung der deutschen Trinklieder. So könnte es
z. B. dem bekannten Claudius'schen Rheinweinlied
nicht schaden, wenn bei einem Himbeerfestgelage
eine der Strophen lautete:
„Am Rhein und hier, da wachsen unsere Beeren,
Himbeeren zauberhaft,
Und geben, wenn wir sie nicht so verzehren,
Uns diesen Himbeerfaß.“
oder, um das Lied auch für den Milchcommerz zu
retten:
„Im ganzen Lande grasen uns're Kühe
Und wenn man hinterdrein
Sie melkt, so lohnen dankbar sie die Mähe,
Mit diesem Euterwein.“
Soll das Lied bei einem scharfen Kaffeesaufen
erklingen, so müßte die Aenderung lauten:
„Auf Tropeninseln wachsen uns're Bohnen,
Die geben uns den Trank,
Für den uns auch, man muß dies stets betonen,
Die Damen wissen Dank.“
Sollen einer Anzahl Mannen Thee die Hälse
gebrochen werden, so sei die folgende Correctur
empfohlen:
„Im Reich der Mitte wachsen uns're Blätter,
Der Thee regiert die Welt,
Er löst den Durst und wärmt bei kaltem Wetter
Und läßt nicht so in's Geld.“
Mit leichter Mühe dürfte auch für andere
ähnliche Getränke das alte Lied durch passende
Änderungen nutzbar gemacht werden.

Bekanntmachung.
Dem Amtspolizei-Wachmeister
Schmidt hierseits ist durch Ver-
fügung königlicher Regierung vom
19. Juli 1884 J. Nr. a IV 3356
der Titel Polizeicommissar
verliehen worden.
Schalte, 28. Juli 1884.
Der Amtmann: Klose.

Saferfrucht = Verkauf.
Am Freitag den
1. August cr.,
nachmittags 4 Uhr anfangend,
werde ich für Frau Wm. Pieper
hierseits:
ca. 8 Morgen gut ge-
ratene Saferfrucht,
nachher für Herrn W. Storp
hierseits ebenfalls
ca. 8 Morgen gut geratene
Saferfrucht
nummerweise gegen Credit und
Bürgschaft verkaufen.
Banne. W. Walbe.

**Tüchtige
Erdarbeiter**
gesucht.
A. Rusche, Gelsenkirchen.
Ich nehme zum 1. August noch
einige Kinder zum Unterrichten
in allen weiblichen Handarbeiten.
Anna Ronger, Poststr. 51.

**Gänzlicher
Ausverkauf**
wegen Aufgabe des Laden-
geschäfts am 20. Aug. verkaufe:
Tapeten-Reste von 10 Pf. an
Raturtapeten v. 12 Pf.
Glanz-Tapeten v. 30 Pf. an
Gold-Tapeten von 35 Pf. an.
Ferner: Spiegel, Bilder, Pho-
tographierahmen, Gardinen-
knöpfe, 1 Real mit Glas-
fenstern werden zu und unter
Preis abgegeben.
August Scharpenseel,
Gelsenkirchen, Kirchstr. 9.

Mat henow. Brillen.
Cylinder-Brillen
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3 M. an.
Th. Hoffmann, Uhrmacher,
Schalte, Friedrichstr.

Meterstäbe empfiehlt
F. Dienst.

Geschäfts-Veränderung.
Gelsenkirchener Consum,
Bochumerstr. 16, Bochumerstr. 16.
Den vielfach gehegten Wünschen meiner verehrten
Kundschaft nachkommend, habe ich neben meinem
Möbel- und Bettengeschäft
auch
Herren-Garderobe
(fertig und nach Maß), sowie
Arbeiterbekleidung
zugelegt. Es wird mein Bestreben sein, wie bisher,
auch fernerhin durch strenge Redlichkeit, mir stets das
Vertrauen der werthen Kundschaft zu erhalten. Ich
bitte daher, durch recht regen Besuch mein junges
Unternehmen gest. unterstützen zu wollen.
Um mehrfach vorgekommenen Irrthümern zu begegnen,
habe ich meinem Geschäft den Namen
„Gelsenkirchener Consum“
beigelegt.
Arnold Cohen.

Herberge zur Heimat
nebst Restauration und Hospiz
Gelsenkirchen, Kirchstr. 21
wird bestens empfohlen.

Bringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche Parfümerien,
Rundwasser, Haarfärbemittel und
die nur allein bekannten, echten
Sebr. Schrigs Zahnhalsbänder,
ferner meine Auswahl fertiger Flecken in empfehlende
Erinnerung; auch werden Flechten sowie ande-
Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen
Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen u.
wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 14.

Drucksachen aller Art in Schwarz-, Bunt-, Copir- und Perforirdruck
liefert schnell und billig
F. Dienst's Buchdruckerei.

Zu dem bevorstehenden
Schützen-Feste
empfehlen unser reichhaltiges Lager in
Schmuckgegenständen
aller Art.
Neu! Echte Neu!
Bernstein - Garnituren,
echte Bernstein-Brochen
— schon zu 2 Mark —
Bäumer & Cie.
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 35.

Hôtel Bremen.
Reingehaltene
Rhein- und Moselweine
per Flasche von 65 Pf. an.
Garantirt reinen
französischen Rotwein
(Bordeaux) per Flasche 1 Mark.
Fritz Le Claire.

empfehlen
Wegen anderweitiger geschäftlicher Unter-
nehmungen beabsichtige ich, mein hiesiges
Geschäft aufzugeben.
Verkaufe deshalb meine sämtlichen
Manufactur - Waren -
Bestände,
um möglichst rasch damit zu räumen,
zu und unter Einkaufspreisen.
Gleichzeitig ist mein Ladenlokal nebst Wohnung
baldisig zu mieten.
N. D. Welter,
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 1, neben der neuen ev. Kirche

Monogramme
für Wäschezeichen vorrätig bei
F. Dienst, Gelsenkirchen.

Evang. Kirchendior,
Gelsenkirchen.
Heute u. Sonntag keine
Lebung.
Bürger-Schützen-Corps
Gelsenkirchen.
Am Freitag, 1. Aug. cr.,
sollen die Standplätze für
Schau- u. Krautbinden
neben dem Festplatz vergeben werden.
Die Binden-Besitzer werden hiezu
eingeladen mit dem Frühen,
um 4 Uhr nachmittags beim
Herrn W. Wulff einzutreffen.
Der Vorstand.

Dr. Schreiber,
Specialarzt für
Haut- und Geschlechts-Krankheiten
Bochum, Augustastr. 3.
Gegen
Hals- & Brustleiden
sind die Stollwerck'schen
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons,
Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,
sowie Stollwerck'sche Brust-
Bonbons, à Packet 50 Pfg., die
empfehlenswerthe Hausmittel.

**Große
Auswahl Spitzen,**
Weiß, Creme, Apricot
und alle andern Farben für Ball-
costüme empfehlen zu den billigsten
Preisen schon von 10 Pfg. per
Meter an
Geschwister Schulte,
Bahnhofstr. 33.
Tapeten
in schöner Auswahl von 18 Pf. an
Spiegel- u. Fenster-Glas
sowie alle Sorten Farben, fertige
Celfarbe empfiehlt zu sehr billi-
gen Preisen
G. Handwerk,
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 1, nahe am
alten Markt.

Bade-Anstalt
Josef Wieser,
Hermannstr. Gelsenkirchen
gibt täglich
kalte, warme, Salz- u.
Winterlaugen-Bäder
nach Verordnung der Herren
Ärzte.